



im Leben

Magazin der Diakonie Stetten · Nummer 21 · Dezember 2019

Herausnehmbarer
Innenteil:
„Kraft-Futter“
für Körper, Seele
und Geist

Im Interview:
Jens Weber,
Geschäftsbereichs-
leiter Bildung,
über Sport
und weitere
Kraftspender

Titelthema: Einmal auftanken bitte!

Kraftquellen im Alltag

Aus dem Inhalt:

- Blitzzumfrage „Was gibt dir Kraft?“
- Ein eigenes Haus für die Azubis
- Mit dem Gabelstaplerführerschein ins Berufsleben
- Willkommen in Ebersbach



Gestartet:
Spenden-Kampagne
der Diakonie Stetten

**MITLEID
DABEI**



Titelthema Kraftquellen

Zaubertrank oder Spinat?

Die Reihe der Superhelden meiner Kindheit ist lang und bunt. Ganz vorne, klar: Winnetou und Old Shatterhand. Mit Abstand folgen Superman, Batman, Popeye, Tarzan, Lurchi, Captain Future, Asterix und Lucky Luke, der Cowboy, der schneller zieht als sein Schatten.

Jeder aus dieser Reihe hat einen unverwechselbaren Kraftstoff oder eine ganz spezielle Superkraft, die ihn praktisch unbesiegbar macht.

Den „Bärentöter“ von Old Shatterhand hatte ich im Mini-Format, Lurchis Salamanderschuhe auch. Der Spinat von Popeye war, ich schwör, sogar eins meiner Lieblingsgerichte. Der selbstgebraute Zaubertrank hingegen hat ziemlich scheußlich geschmeckt und leider nicht so „durchschlagend“ gewirkt wie im gallischen Dorf. Supermans Röntgenblick funktionierte im Spiel, immerhin.

Die Welt der Superhelden und Superschurken ist inzwischen etwas verblasst, aber die Frage, was genau mir in meinem Leben Kraft verleiht, ist geblieben.

Welcher Kraftstoff treibt Sie an? Wo tanken Sie im Alltag auf? Aus welcher Kraftquelle schöpfen Sie? Und andererseits: was alles raubt Ihnen Kraft und Nerven?

Einige Anregungen, über diese Fragen nachzudenken finden Sie in dieser Ausgabe. Wir vom Redaktionsteam freuen uns, wenn Sie sich anregen lassen.

*Für das Redaktionsteam „Im Leben“
Steffen Wilhelm*

Titelthema „Kraft“ spielt in der Aus- und Fortbildung für Pflegekräfte eine zentrale Rolle

Eigene Kraftquellen kennenlernen und anzapfen

Helga Geigle-Winter sagt, sie kennt ihre Kraftquellen. Die Dozentin an der Altenpflegeschule der Ludwig Schlaich Akademie (LSAK) weiß, wie wichtig sie sind – insbesondere im Pflegeberuf. Deshalb zeigt sie auch den Schüler/-innen Wege zum Kraftschöpfen auf. Selbstpflege ist ein Schwerpunkt in der Ausbildung zur Altenpflegerin/ zum Altenpfleger und der Weiterbildung „Palliative Care“.

Helga Geigle-Winter hört für ihr Leben gern Musik von B wie Bach bis Z wie Zappa. Sie singt in einem Kirchenchor und hat das meditative Tanzen für sich entdeckt. Überhaupt: Tanzen, bewegen, in der Natur sein, Schwimmen, im Wald sein – aus diesen Momenten kann sie neue Energie tanken.

Auch ihre Tätigkeit stellt für sie eine Kraftquelle dar, sei es in der Weiterbildung als Dozentin für Palliative Praxis oder als Lehrerin für Pflegeberufe. „Es bringt mich weiter, in Beziehung zu treten

und palliatives Wissen an Fachkräfte zu vermitteln, das gibt mir Energie.“

Seit 2015 wird „Palliativ Care“ an der Altenpflegeschule der LSAK gelehrt und wird außerdem als Weiterbildung angeboten. Das Thema „Kraftquellen“ ist ein fester Bestandteil bei diesem Thema: Pflegekräfte an ihre Kraftquellen heranzuführen – dies ist im Curriculum in der Weiterbildung „Palliative Care für Pflegenden“ festgeschrieben. Aus gutem Grund: Denn Pflegenden sind in ganz besonderer Weise körperlichen und psychischen Belastungen ausgesetzt. „In Heimen wird gestorben – dort brauche ich das palliative Wissen“, so Geigle-Winter.

Palliative Care kostet Kraft

In der palliativen Pflege rücken Bedürfnisse schwerstkranker und sterbender Menschen in den Blick. Pflegenden gehen in Beziehung mit Menschen in ihrer letzten Lebensphase, sie stützen und begleiten deren Angehörige. Wer Schwerst- und Sterbende begleitet, bewegt sich ständig in Grenzsituationen und trifft auf Menschen in schweren Krisen. Diese Tätigkeit kostet Kraft und kann auf Dauer an die eigene Substanz gehen.

Die Haltung der Pflegekraft und die Interaktion sind für viele Pflegebedürftige wichtiger als die Pflegehandlung selber. Alte und sterbende Menschen zu pflegen geht nur im aktiven Miteinander. Die Beziehung zwischen Bewohner/-innen in Heimen und den Fachkräften ist für die Zufriedenheit und Lebensqualität der Menschen, die gepflegt werden entscheidend.

(Fortsetzung nächste Seite)

Tanzen, bewegen, in der Natur sein, Schwimmen, im Wald sein – aus diesen Momenten kann Dozentin Helga Geigle-Winter neue Energie tanken.

Die angehenden Pflegekräfte leitet sie bereits in der Grundausbildung an, nach sich zu schauen und zu lernen, was ihnen gut tut.

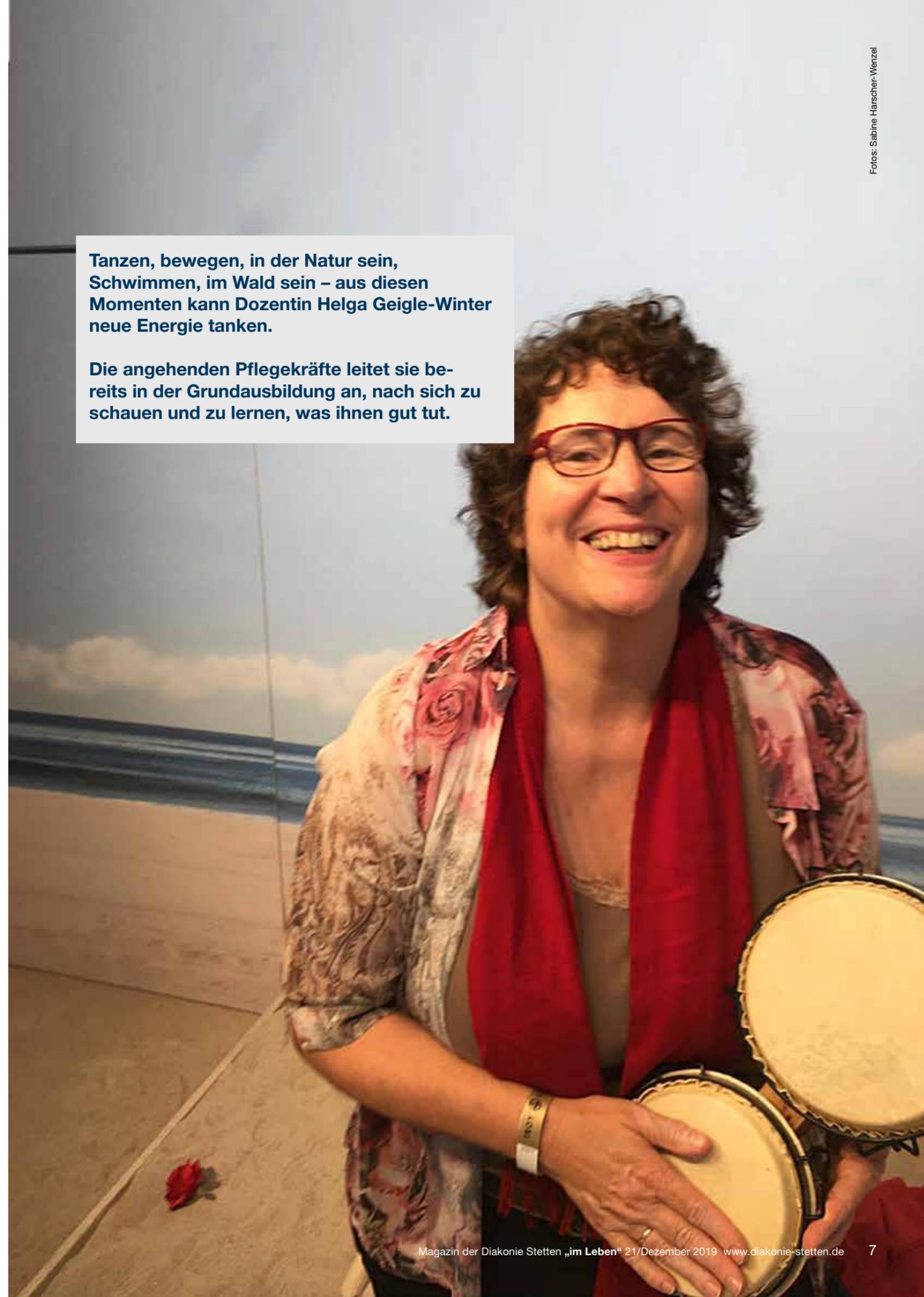
i Was ist Palliative Care?

Palliative Care

(englisch; von lateinisch *cura palliativa* von *palliare* „mit einem Mantel bedecken“; engl. *care* „Fürsorge, Versorgung, Betreuung, Aufmerksamkeit“), in Deutschland teils gleichbedeutend als **Palliativversorgung** verwendet, ist ein international anerkanntes umfassendes Konzept zur Beratung, Begleitung und Versorgung schwerkranker Menschen jeden Alters mit einer nicht mehr zu heilenden Grunderkrankung. (Quelle: Wikipedia)

Palliative Care in der Weiterbildung der Ludwig Schlaich Akademie:

- **Basiskurs** 5-tägige Fortbildung, Mo, 12.10.2020 bis Fr, 16.10.2020
- **Weiterbildung** „Palliative Care für Pflegenden“ Mo, 12.10.20–Fr, 16.10.20, Mo, 01.03.21–Fr, 05.03.21, Mo, 28.06.21–Fr, 02.07.21 und Mo, 11.10.21–Fr, 15.10.21





Helga Geigle-Winter unterrichtet Palliative Praxis.

„Pfleger sind in diesem Miteinander sicherer, wenn sie in den Punkten Wissen, Haltung, Einstellung und Selbstreflexion ihre Kompetenzen erweitern“, weiß Helga Geigle-Winter.

Um als Pflegende/r gesund zu bleiben, muss man die eigenen Kraftquellen kennen

An der Statistik lässt sich der Belastungsgrad ablesen: Nur 8,5 Jahre ist die Verbleibdauer von Altenpfleger/-innen im Durchschnitt im Beruf, das liegt sicherlich an den kräftezehrenden Arbeitsbedingungen und den steigenden inhaltlichen Anforderungen, die Pflegende vorfinden.

Die „soziale Ader“, die viele Berufseinsteiger mitbringen, kann sich verschleifen angesichts der Arbeit mit Menschen, die einem die eigene Endlichkeit vor Augen führen. Hinzu kommt das Wesen vieler Pflegekräfte, die die Selbstpflege vernachlässigen: „Viele neigen dazu, die Bedürfnisse ihrer Klienten oder Angehörigen wichtiger zu nehmen als ihre eigenen. Teilweise leben sie in einer Doppelrolle, wenn sie zuhause auch die Eltern pflegen oder Kinder haben und im Beruf Pflegende sind.“, so die Dozentin. Deshalb müssen sie wissen, wie sie die Beziehung im Job professionell gestalten können, man spricht dabei inzwischen nicht mehr von professioneller Distanz sondern von professioneller Nähe.

Die Energie, die sie für Patienten und deren Angehörige aufbringen, muss an anderer Stelle wieder geschöpft werden. „Um nicht ins Helfersyndrom und in den „Burnout“ hineinzurutschen, werden Pflegekräfte darum bereits in der Grundausbildung angeleitet, nach sich zu schauen und zu lernen, was ihnen gut tut.“

Angelehnt an das ganzheitliche Betreuungskonzept „Palliative Care“ der Begründerin der Palliativmedizin, Cicely Saunders. Aus ihren Erfahrungen im Umgang mit Sterbenden prägte sie den Begriff des „Total Pain“. Nach diesem Konzept bestehen Schmerzen in vier Dimensionen: Physisch, psychisch, sozial und spirituell. Schwerkranken Menschen verspüren demnach Schmerzen, die über das rein körperliche Leiden hinausgehen. Eine effektive Behandlung solcher Schmerzen muss deshalb auch multidimensional erfolgen. Dieses Modell eignet sich universell – auch zur Betrachtung der eigenen Ressourcen, indem man die körperliche, psycho-

soziale und die spirituelle Ebene der eigenen Kraftquellen aufspürt und beachtet. Das ist wichtig für alle Mitarbeitenden, die für die Wahrung und Verbesserung der Lebensqualität von schwerkranken und sterbenden Menschen verantwortlich sind. So wird es in der Aus- und Fortbildung an der Ludwig Schlaich Akademie gelehrt. Ziel ist es, „dass die Schüler/-innen lernen, die hospizliche Haltung und palliatives Wissen in alle Bereiche einfließen zu lassen – inklusive in ihren eigenen Lebensbereich“, so Geigle-Winter.

Selbstreflexion ist der erste Schritt zur Selbstpflege

„Wenn ich einer Tätigkeit nachgehe, die Sinn gibt, kann auch die Arbeit, die mir primär Energie nimmt, zugleich eine Kraftquelle sein.“ Denn auch am Arbeitsplatz lassen sich Kraftquellen aufbauen – für Helga Geigle-Winter sind dies neben guten Arbeitsbedingungen auch Humor, Fortbildungsangebote und die Möglichkeit zur Supervision. „Ich brauche Kolleg/-innen und Vorgesetzte, die es ertragen, dass ich Dinge hinterfrage und einen Arbeitgeber, der etwas tut, dass ich auch an die unverzichtbaren spirituellen Kraftquellen herankomme. Da fühle ich mich in der LSAK gut aufgehoben.“

Selbstreflexion - privat wie bei der Arbeit - sei der erste Schritt der Selbstpflege: „Alle Pflegenden sollen sich fragen, welche sozialen Beziehungen ihnen gut tun und inwieweit sie diese auch pflegen trotz Schicht- und Wochenenddiensten“, greift Helga Geigle-Winter ein Beispiel heraus. Die persönliche Gesundheitsförderung steht im Zentrum: Salutogenese, Gesunderhaltung, Bewegung, Ausruhen können, Ernährung und Schlafmanagement werden in allen drei Ausbildungsjahren in der Pflegeausbildung an der LSAK unterstützt von einer Gesundheitspädagogin gelehrt und praktisch angeleitet. Auszubildende in der Pflege werden dabei begleitet eine positive Haltung zu sich selbst und zum Beruf zu finden.

i Badel, S., Schüle, L.: Zum aktuellen Stand in der Pflege, S 21 in: Badel, S., Schüle, L.: Arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflegehilfe, Erfahrungen und Erkenntnisse aus Forschung und Praxis wbv Publikation, 2019 https://www.basiskom.de/fileadmin/user_upload/2019_Arbeitsplatzorientierte-Grundbildung-in-der-Pflegehilfe_Dok.pdf#page=20



Curriculum Palliative Care:

Auszug aus dem Curriculum Palliative Care: Selbstpflege, Sensibilisierung und Stärkung in der Rolle des Begleitenden

- Teamarbeit
- Der eigene Umgang mit Abschied, Trauer und Tod
- Burnoutprophylaxe
- Kraftquellen



Titelthema

Geistlicher Impuls
von Pfarrerin Nancy Bullard-Werner

**„Gesegnet der Mensch,
der sich auf Gott verlässt und
dessen Zuversicht der Herr ist.
Der ist wie ein Baum, gepflanzt
an Wasserbächen. Jahr für Jahr
trägt er Frucht, sein Laub bleibt
grün und frisch.“ (Psalm 1)**

Ein Baum

Ein Baum.

Groß und kräftig, weder Trockenheit noch Stürme konnten ihm bislang viel anhaben. Schön anzusehen und gut für das Klima. Weit über 100 Jahre alt, Generationen saßen schon im Schatten seiner Blätter. Kaum zählbar seine Wurzeln. Sie geben ihm Halt, tief in der Erde und weit verzweigt.

Daneben: ich.

Viel kleiner.
Nicht so standhaft und belastbar.
Immer wieder schwach, manchmal krank,
oft ängstlich.
Ein einzelner Mensch, begrenzt im Tun
und überschaubar an Lebenszeit.

Und doch: ein Menschenleben voller wunderbarer Momente. Eine Persönlichkeit voller Neugier auf das, was kommt. Voller Liebe zu anderen Menschen. Voller Ideen für diese Welt. Nicht sichtbar, was alles in mir steckt.

Da ist Kraft, die durch das ganze Leben trägt.
Da sind Wurzeln, ganz tief. Ein Vertrauen,
das jeden Tag Kraft zum Leben gibt.

Foto: @ymgerman - stock.adobe.com

...Zeit mit der Familie

...ein entspanntes gemeinsames Mittagessen

...Rückhalt durch Vorgesetzte und Kolleg/-innen

...Abwechslungsreichtum und Vielfalt der Aufgaben

...die Butterbrezeln bei Besprechungen

...Entspannung/ Yoga

...ein gutes Team

...ein wertschätzender Umgang miteinander

...Begegnungen mit Teilnehmenden

...das gute Miteinander im Kollegenkreis

...wenn die Sonne scheint

... Laut gemeinsam lachen

Was mir Kraft gibt:

...ein glückliches, erfülltes Privatleben

...es gibt jemand, der von meiner Arbeit profitiert.

...Massage-Termine

...beten

...singen

...das Feierabendbier mit Kolleginnen und Kollegen am Freitagnachmittag

... Freunde

...ein Spaziergang in der Mittagspause

...ein Mittagsschlaf

...meine Kompetenzen für die Weiterentwicklung der Einrichtung einbringen

...mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren

...Ausgleich im Sport

...gut ausgeruht sein

...eine Auszeit im Wellnesshotel

...ein Kinderlächeln

...meine Familie

...im Lobpreis Zeit mit Jesus verbringen

Meine Kraftquelle:

...Die Entwicklung von Schülerinnen und Schülern über

einen längeren Zeitraum beobachten zu können

Titelthema

„Blitzumfrage“

Wir haben Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Arbeitsbereichen der Diakonie Stetten gefragt, welche Krafträuber in ihrem Arbeitsalltag unterwegs sind und was ihnen auf der anderen Seite Kraft gibt. Hier eine nicht repräsentative Auswahl der spontanen Antworten:

...Lange Entscheidungswege

...wenn ein guter Kollege geht

...lang dauernde Prozesse

...unklare Rahmenbedingungen

...wenn der PC streikt

...unklare Arbeitsaufträge

...Lärmbelästigung aus der Umgebung

...meine eigene Ungeduld

...wenn ständig das Telefon klingelt

...Misserfolge

...wenn keine Rückmeldungen auf Anfragen kommen

Was mir Kraft raubt:

...Stressige Arbeitstage und -situationen

...steigender Arbeitsaufwand

...nicht Ausgesprochenes

...der Aufwand für Dokumentation

...auf zu vielen Hochzeiten gleichzeitig tanzen

...mehrere „Baustellen“ und dadurch das Gefühl niemandem gerecht zu werden

... Termindruck und wenn alles gleichzeitig fertig sein soll

...Technikprobleme

...Stimmungen und Schwingungen

...Krankheitswellen

...zeitraubende Besprechungen

...Klienten, die mehr Aufmerksamkeit benötigen als ich geben kann

Mein Krafträuber:



Titelthema

Interview mit Jens Weber, Geschäftsbereichsleiter Bildung

Beim Laufen kann Jens Weber neue Kraft tanken. Manches Knäuel an Alltagsaufgaben löst der Geschäftsbereichsleiter, Halbmarathonläufer, VfB-Fan und Familienmensch „laufend“.

„Sport ist für mich ein riesiger Kraftspender“

„Im Leben“: Was gibt Ihnen Kraft für Ihre Arbeit?

Jens Weber: „Sport ist für mich ein riesiger Kraftspender. Beim Laufen im Wald kriege ich den Kopf wieder frei. In Verbindung mit dem gesamten familiären Umfeld finde ich den idealen Raum, um in Balance zu bleiben.“

„Im Leben“: Inwieweit wirkt Laufsport als Kraftquelle, woran machen Sie es fest?

Jens Weber: „Wenn ich körperlich fit und gestärkt bin, habe ich auch Kraft für mentale Aufgaben. Manchmal muss ich den inneren Schweinhund überwinden, aber hinterher sind die Dinge, die mich den Tag über beschäftigt haben, aus dem Kopf draußen.“

„Im Leben“: Wo erleben Sie weitere Kraftquellen?

Jens Weber: „Mein Sohn und meine Frau. Der jetzt Einjährige verlangt mir viel ab, aber es gibt so ungemein viel Kraft, mich mit ihm zu beschäftigen und intensiv Zeit mit ihm und meiner Frau zu verbringen.“

„Im Leben“: Was geschieht dabei innerlich?

Jens Weber: „Naja, nur als Beispiel, früher war ich ein Morgenmuffel. Heute zwickt mich der Kleine morgens um sechs Uhr am Ohr und ich freue mich, aufstehen zu dürfen.“

„Im Leben“: Gerade Kindererziehung ist aber auch kräftezehrend, raubt einem manchmal den letzten Nerv ...

Jens Weber: „Ja, es ist fordernd. Er erwartet, dass ich Zeit habe, aber das relativiert viele Dinge, die den Tag über wichtig waren. Er hat eine andere Perspektive in mein Leben gebracht.“

„Im Leben“: Sind Sie ein Familienmensch?

Jens Weber: „Absolut. Wir zählen zu den Glücklichen, bei denen das familiäre Umfeld intakt ist. Unser offener und ehrlicher Umgang miteinander ist sehr befreiend und entlastend.“



Noch mehr „Kraftquellen“ gibt es im Fortbildungsprogramm der Ludwig Schlaich Akademie 2020:

Mi, 08.01.2020

Achtsamkeitstraining für Menschen in helfenden Berufen (MBSR), 10-tägige Fortbildung, Mi, 08.01.2020–11.03.2020

Fr, 31.01.2020

Zwischen Nähe, Empathie, Distanz und Konsequenz: Professionelle Beziehungsgestaltung

Mo, 03.02.2020

Bitte nicht ärgern – Effektive Strategien für ein erfolgreiches Emotionsmanagement

Do, 02.04.2020

Kompetent und gelassen – gesund älter werden im Beruf

Fr, 24.04.2020

Wie du mir, so ich dir... – Wertschätzender Umgang schafft ein lebenswertes Klima

Di, 16.06.2020

Ich bin mein Lieblingsmensch – oder Ich kümmer mich um mich

Mi, 17.06.2020

Den Weg gemeinsam gehen – Mitarbeiterführung durch Coaching

Mi, 24.06.2020

Gelassener und sicher im beruflichen Stress

Mo, 28.09.2020

Bitte nicht ärgern! – Effektive Strategien für ein erfolgreiches Emotionsmanagement

Mo, 12.10.2020

Wie arbeite ich gern – Motivation im Team

Mo, 02.11.2020

Fachkräfte handlungsfähig machen
Mo, 02.11.2020 und Mo, 23.11.2020

Mi, 11.11.2020

Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte

„Im Leben“: Was stellt sonst noch eine Kraftquelle für Sie dar?

Jens Weber: „Ich bin seit Jahrzehnten VfB-Fan und Dauerkartenbesitzer. Die Dauerkarte ist auch eine Art Kraftspender, denn ‚kraft‘ dieser Karte treffe ich regelmäßig bei Heimspielen 12 Freunde, es ist unser Jourfix. Ohne die Dauerkarte wäre es schwierig, Termine zu finden, weil jeder unterschiedliche Jobs, familiäre Rahmen und Ehrenämter hat.“

„Im Leben“: Woher kommt bei Ihnen als Läufer die Begeisterung für Fußball?

Jens Weber: „Seit mich mein Vater als Elfjähriger mit ins Stadion genommen hat, als der VfB die Meisterschale entgegen genommen hat, ist es um mich geschehen. Ein Fußballspiel ist ein Ventil. Es macht viel Spaß, laut zu jubeln und Leute zu umarmen, wenn ein Tor fällt. Das Zusammensein mit den Freunden gibt einen Rundumblick.“

„Im Leben“: Was gibt Ihnen als Leiter des Geschäftsbereichs Bildung im beruflichen Alltag Kraft?

Jens Weber: „Ich finde mein Aufgabengebiet klasse, ich stehe hinter dem, was wir anbieten und machen. Dazu habe ich tolle Kolleginnen und Kollegen, die ebenso leidenschaftlich für Ihre Aufgabe brennen und einen Vorgesetzten mit dem ich sehr vertrauensvoll zusammen arbeiten kann. Wir sind ein sehr familienfreundlicher Arbeitgeber, so konnte ich zum Beispiel auch als Leitungskraft in Elternzeit gehen.“

„Im Leben“: Wie stellen Sie Ihren Mitarbeitenden Kraftquellen zur Verfügung?

Jens Weber: „Jeder Job, den wir hier tun, ist nicht nach Dienstschluss erledigt, trotzdem müssen wir abschalten, damit wir gesund bleiben. Als Vorgesetzter versuche ich, Denkanstöße zu geben und Vorbild zu sein, um in diesem Punkt zur Selbstverantwortung anzuregen. Wichtig ist mir außerdem, Rückhalt zu geben und offen zu sprechen, auch wenn mal was schief geht. Kraft im Job entsteht, wenn eine Fehlerkultur und eine Anerkennungskultur vorhanden sind.“

Ich lege Wert darauf, Mitarbeitende dort einzusetzen, wo sie ihre Stärken haben. Bestimmte Rahmen und Ziele müssen vorgegeben sein, aber innerhalb dieser Parameter lass ich los und lasse die Mitarbeitenden gestalten und eigenverantwortlich arbeiten. Wenn die Zusammenarbeit mit dem Chef und dem Team stimmt, kann man Kraft aus der Arbeit ziehen, es muss eine Win-Win-Situation sein, ein Geben und Nehmen wie in jeder guten Beziehung.“



Fotos: Maks Richter

Spenden-Kampagne: Geschichten über Respekt, Chancen und Nähe

„Mit ohne Leid“

Die neue Spenden-Kampagne der Diakonie Stetten ist Anfang November gestartet. Auf zahlreichen Plakatflächen in der Region Stuttgart, mit klassischen Spendenbriefen und in digitaler Form wird um Unterstützung für die vielfältige Arbeit geworben. Es geht aber noch um mehr...

Text: Steffen Wilhelm

Im Mittelpunkt der Kampagne stehen vier Menschen mit Behinderung unterschiedlichen Alters aus der Diakonie Stetten: Dominik (28), Malak (1 1/2), Dylan (5), und Petra (57). Sie stehen stellvertretend für die rund 1600 Menschen mit Behinderung, die die vielfältigen Angebote der Diakonie Stetten nutzen.

Dominik Straube etwa ist ein junger Mann, der in einer kleinen WG in Stuttgart-Rot lebt und dem sein Arbeitsplatz in einem CAP-Lebensmittelmarkt viel bedeutet. Der fünfjährige Dylan, der den Schulkindergarten der Theodor-Dierlamm-Schule in Stetten besucht, hat viel Energie und Lebensfreude. Die kleine Malak wird nach einem schweren Start ins Leben in der Kindergruppe KiWi rund um die Uhr liebevoll gepflegt. Und die

57-jährige Petra Westphal hat in der betreuten Wohngemeinschaft am Stettener Schlossberg seit vielen Jahren ein Zuhause gefunden, in dem sie sich wohl fühlt.

Jochen Spieth, Leiter der Abteilung Kommunikation, Spenden, Marketing (KOSMA) erklärt, was die Botschaft der Kampagne ist: „Mit dem Einblick in den Alltag und die Lebenswelt unserer vier Protagonisten wollen wir einer breiten Öffentlichkeit vermitteln: Menschen mit Behinderung brauchen kein Mitleid, sondern Respekt, Chancen und Nähe zu ihren Mitmenschen. Es geht ums „dabei sein“. Wir in der Diakonie Stetten helfen aktiv mit, damit Menschen mit Behinderung selbstbestimmt leben und an der Gesellschaft teilhaben können.“



Die Kampagne im Internet:



Weitere Infos und Geschichten zur Kampagne gibt es unter www.stetten-helfen.de, auf der Facebook-Seite der Diakonie Stetten oder direkt bei Jochen Spieth, Telefon 07151/ 940-3171 oder jochen.spieth@diakonie-stetten.de



Die Diakonie Stetten hat eine neue Spenden-Kampagne. Eine Kampagne ist eine gemeinsame Aktion.

In einer Spenden-Kampagne soll Geld gesammelt werden.

4 Menschen aus der Diakonie Stetten wurden ausgesucht. Über diese wird etwas erzählt.

- Zum Beispiel:
- Wo sie wohnen.
 - Was ihnen wichtig ist.

So können alle sehen: Menschen mit Behinderung brauchen kein Mitleid. Menschen mit Behinderung möchten selbst über ihr Leben bestimmen.

Menschen mit Behinderung möchten dabei sein können. Sie möchten nicht ausgegrenzt werden.

Im Internet und auf Plakaten kann man etwas über die 4 Menschen aus der Diakonie Stetten lesen.

Fachlichen Input und Gelegenheit zum Austausch erhalten die Azubis bei den wöchentlichen Anleitungstreffen.

Ausbildung neu gedacht: Fit werden für den anspruchsvollen Job einer Pflegekraft

Ein eigenes Haus für die Azubis

Im neueröffneten Ausbildungshaus des Alexander-Stifts in Ludwigsburg-Eglosheim haben jetzt die Azubis das Sagen. Das innovative Ausbildungskonzept bereitet die angehenden Pflegefachkräfte darauf vor, Verantwortung zu übernehmen und eigenständig nach Lösungen zu suchen.

Text: Steffen Wilhelm

Carmen Klump, die stellvertretende Geschäftsführerin des Alexander-Stifts freute sich bei der Eröffnung, dass sie zwei kompetente „Mütter“ für ihr „Baby“ gefunden hat: Kathrin Harzendorf, Leiterin des Gemeindepflegehauses Eglosheim und ihre Stellvertreterin Samantha Sturm werden in ihrem Haus das neue Konzept umsetzen, mit dem das Alexander-Stift seine Azubis fit für den anspruchsvollen Job einer Pflegefachkraft machen

will. In der bis Anfang April dauernden Pilotphase werden sie die Umsetzung begleiten und vor Ort in der Praxis erste Erfahrungen sammeln.

Verantwortung übernehmen und eigene Lösungen finden

„Unsere Azubis bewirtschaften jetzt das Haus mit allem was dazu gehört.“ berichtet Kathrin Harzendorf. „Sie organisieren die Arbeitsabläufe,



Foto: Thomas Wagner



Kathrin Harzendorf und Samantha Sturm durchschneiden symbolisch das Band zur Eröffnung des neuen Ausbildungshauses in Eglosheim.

übernehmen Verantwortung und sind gefordert, individuelle Lösungen zu finden.“ Mit dieser Verantwortung werden sie aber nicht allein gelassen. Samantha Sturm ergänzt: „Im Hintergrund stehen immer erfahrene und speziell geschulte Praxisanleiter bereit.“ Insgesamt vier Pflegefachkräfte wurden für diese spezielle Aufgabe geschult. Einmal wöchentlich, am Freitag, findet im Haus der Praxisanleitungstag statt, an dem die 11 Pflege-Azubis und ein Servicehelfer-Azubi ihr praktisches Handeln gemeinsam reflektieren können. Ergänzt werden diese Anleitungstage durch praktische Lerneinheiten im eigens eingerichteten Übungsraum und durch gezielte Lernangebote ausgehend vom individuellen Lernstand der Teilnehmer. „Die pflegebedürftigen Hausbewohner selbst haben keine Nachteile durch das neue Konzept – eher im Gegenteil.“ erzählt Kathrin Harzendorf. „Der Personalschlüssel bei uns ist durch die konzentrierte Ausbildungssituation etwas erhöht.“

Lernen in realen beruflichen Situationen

Nach der Pilotphase werden ab dem Frühjahr noch weitere Azubis aus anderen Häusern des Alexander-Stifts in den Genuss des neuen Konzepts kommen. Das hat auch mit der neuen generalistischen Pflegeausbildung zu tun, die Anfang April deutschlandweit startet. Die reformierte Ausbildungsform lässt grundsätzlich offen, in welchem Pflegebereich die Absolventen später arbeiten und setzt voraus, dass während der Ausbildung verschiedene Arbeitsbereiche durchlaufen werden. „Uns ist es wichtig, den Auszubildenden die Möglichkeit zu geben, in realen beruflichen Situationen zu lernen und wichtige Erfahrungen für den späteren Berufsalltag zu sammeln.“ erklärt Carmen Klump. „Das ist unser Beitrag zur Sicherung der pflegerischen Grundversorgung in der Zukunft.“



In Ludwigsburg-Eglosheim gibt es ein neues Haus.

Das Haus gehört zum Alexander-Stift der Diakonie Stetten.

Das Alexander-Stift kümmert sich um ältere Menschen.

In dem Haus kann man eine Ausbildung zur Pflegefachkraft machen.

Die Ausbildung zur Pflegefachkraft wird neu gestaltet.

Die Auszubildenden machen in dem Haus alle Arbeiten selbstständig.

Jeden Freitag überprüfen die Auszubildenden gemeinsam mit ihren Lehrern, was sie gut gemacht haben.

Sie besprechen auch, was sie besser machen können.

So können die Auszubildenden besser lernen als bisher.

5 Säulen für mehr Kraft im Alltag



Foto: Steffen Wilhelm

Dr. Véronique Ziegler, Diakonie Stetten, erläutert das Säulen-Modell.

„im Leben“: Frau Dr. Ziegler, was verbindet Sie als Betriebsärztin mit dem Thema „Kraftquellen“? Welche Erfahrungen aus Ihrem Arbeitsalltag passen dazu?

Dr. Ziegler: Mir fallen dazu meine Beratungsgespräche mit Mitarbeitenden ein, die sich belastet oder überlastet fühlen und die Sorge haben, dass Ihnen die Kraft im Alltag ausgeht. Meine sogenannten Burnout-Prophylaxe-Gespräche.

„im Leben“: Was können Sie diesen Kolleginnen und Kollegen raten?

Dr. Ziegler: Patentrezepte gibt es natürlich nicht, jede Situation ist individuell. Aber eine gute Gesprächsgrundlage ist auf jeden Fall mein Säulenmodell, mit dem ich versuche darzustellen, was aus meiner Sicht wichtig ist, um mit Belastungen gut umzugehen.

„im Leben“: Um welche Säulen geht es konkret?

Dr. Ziegler: Da ist einmal die rein berufliche Säule, bei der es darum geht, gut mit Konflikten umzugehen, die aus der Zusammenarbeit mit anderen entstehen. Meine Ratschläge hierzu: Konfliktsituationen mit anderen nicht anstauen lassen, sondern rechtzeitig ansprechen, am besten dann, wenn man schon mal eine Nacht drüber geschlafen hat. Das Zauberwort dabei heißt „respektvolle Kommunikation“.

Dann gibt es noch die vier Säulen, bei denen der Ausgleich im Privatleben im Vordergrund steht: Die erste: ausreichend Bewegung, das muss aber kein anstrengender Sport sein.

Die zweite: Entspannung - bei der der Kopf leer wird und gar kein Input reinkommt in Form von Radio, Fernsehen, dem unvermeidlichen Handy und ähnlichem.

Die dritte: Hobbies, also regelmäßige Freizeitbeschäftigungen aller Art, die einem Spaß machen. Und die vierte: soziale Kontakte. Die sind einfach sehr wichtig, um sich nicht abzuschotten und um Anregungen von außen zu bekommen.

Und ganz wichtig ist: keine dieser Säulen sollte dauerhaft vernachlässigt werden!

Darf ich uns in der Diakonie Stetten als Ganzes zu diesem Thema noch etwas wünschen?

„im Leben“: Selbstverständlich, gerne!

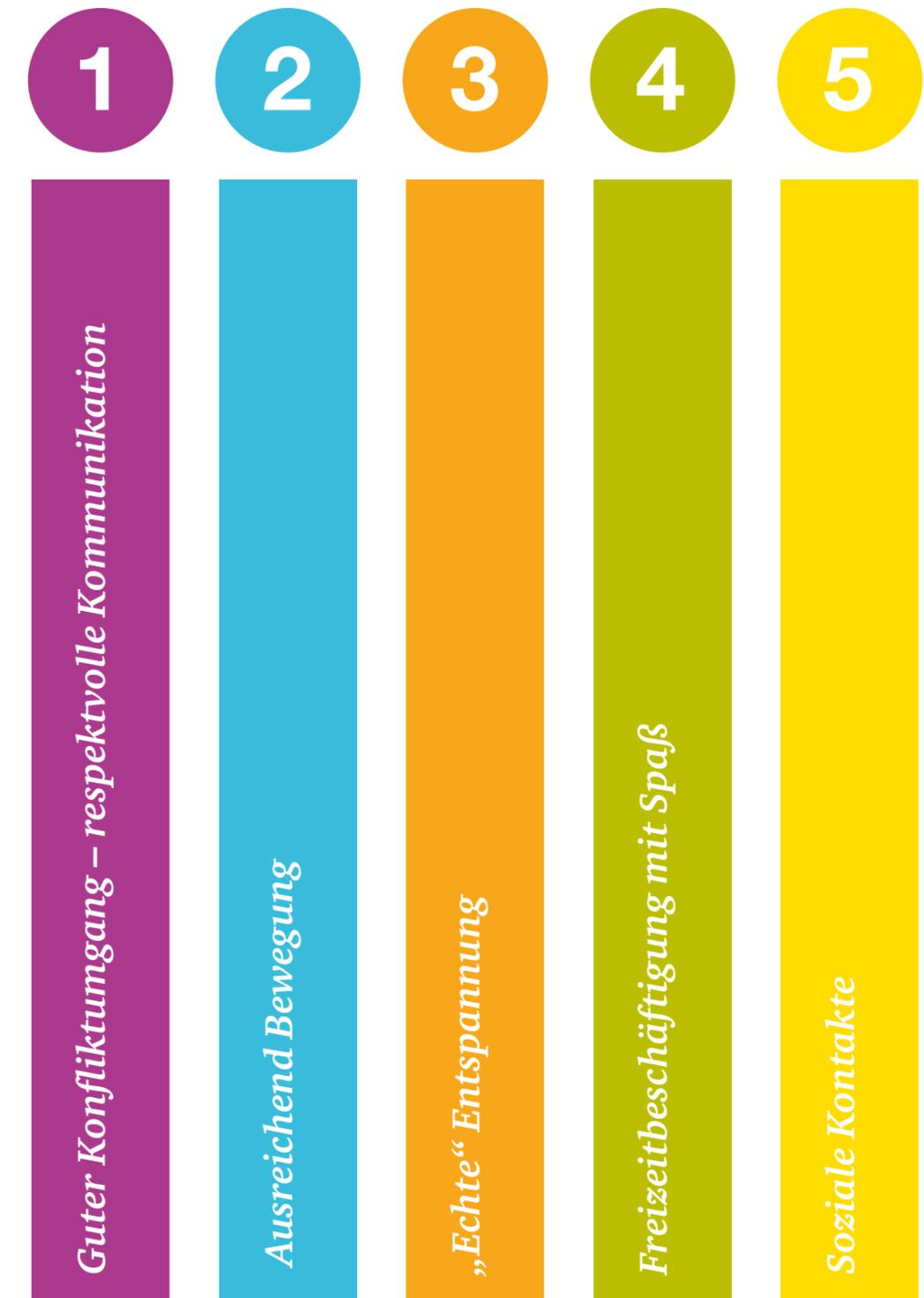
Dr. Ziegler: Ich wünsche uns eine Kommunikationskultur, die offen, direkt, rechtzeitig, respektvoll und wertschätzend ist und in der das Wort „Danke“ vorkommt.

„im Leben“: Frau Dr. Ziegler, vielen Dank für diesen guten Wunsch und für Ihre „kraftvollen“ Anregungen!

Die Fragen stellte Steffen Wilhelm

5 Säulen für mehr Kraft im Alltag

Hat Sie das Interview mit Betriebsärztin Dr. Ziegler angeregt, über die 5 Säulen weiter nachzudenken? Dann nutzen Sie gerne diese Erinnerungstütze:

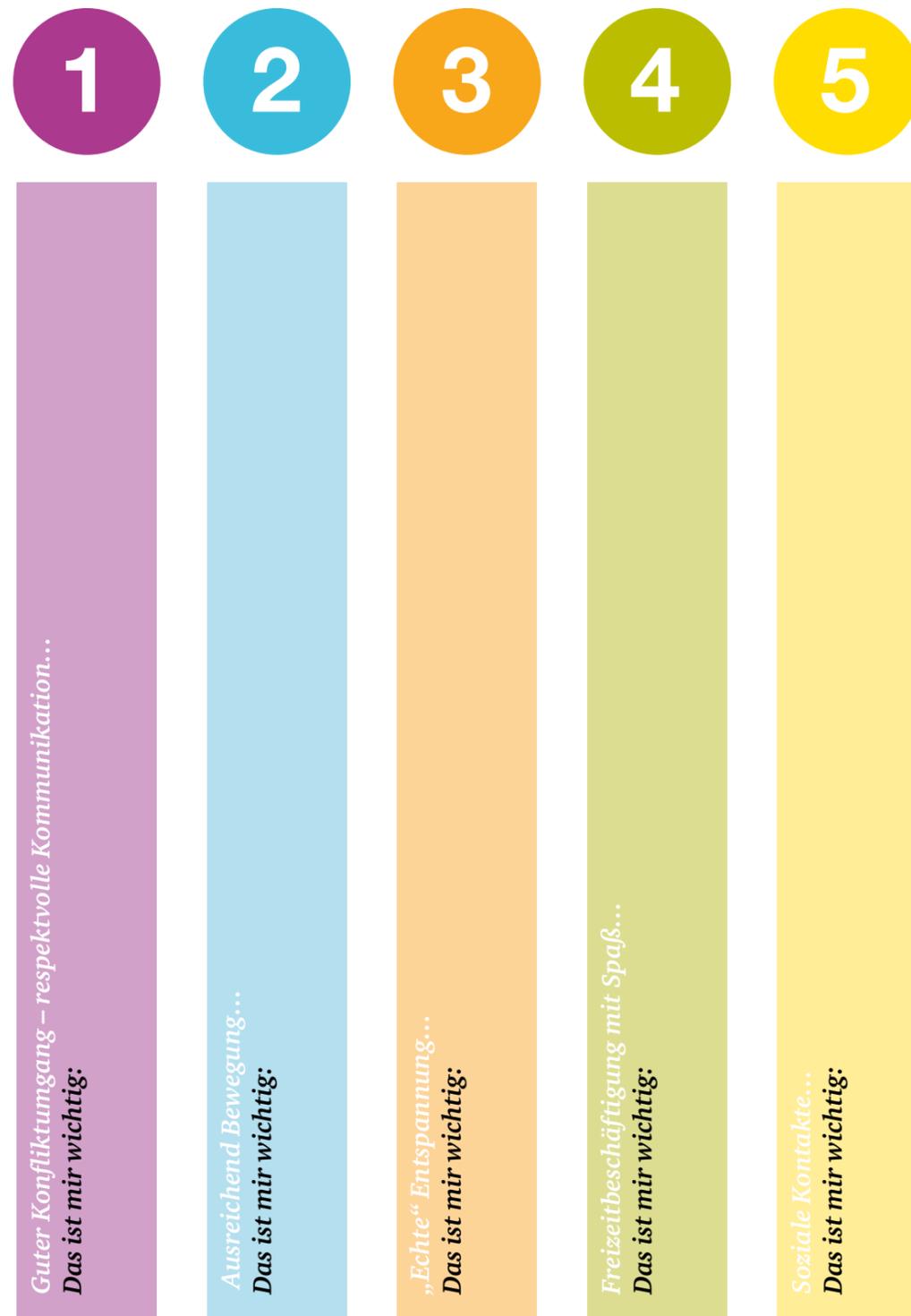


Zum Ausschneiden und an die Wand Pinnen



5 Säulen für mehr Kraft im Alltag

Hat Sie das Interview mit Betriebsärztin Dr. Ziegler angeregt, über die 5 Säulen weiter nachzudenken?
Dann nutzen Sie gerne diese Erinnerungstütze:



Zum Ausschneiden und an die Wand Pinnen



Zum Ausschneiden und unters Kopfkissen Legen



Quellen der Kraft

Mein „Dankbarkeits“-Ritual

Manches macht mich unzufrieden.
Unzufriedenheit fühlt sich an wie Kriechstrom.
Sie saugt an meiner Kraft.

Dankbarkeit schenkt mir einen anderen Blick.
Sie entspannt und stärkt mich.

Als kleines Ritual
überlege ich mir jeden Abend
vor dem Einschlafen
3 Dinge,
für die ich dankbar sein kann.

Wage zu **Irren** und zu **Träumen**.
Hoher Sinn liegt oft im kind'schem Spiel.

Friedrich Schiller

Am Ende wird alles **gut** werden,
und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch
nicht am Ende.

Oscar Wilde

Gott stärkt mich mit Kraft
und weist mir den rechten Weg.

Die Bibel, 2. Samuel 22, 33

Mein persönlicher Kraftspruch:

Die größte **Kraft** des Lebens
ist der **Dank**

Hermann Bezzel

Der **HERR** ist meine Stärke und mein Schild;
auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen;
und mein Herz ist fröhlich, und ich will ihm danken
mit meinem Liede.

Die Bibel, Psalm 28,7

Wenn es ein **Gänseblümchen** durch
den Asphalt schafft, dann hast auch du die Kraft
immer einen Weg zu finden.

unbekannt

In der **Ruhe** liegt die Kraft.

Konfuzius

Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt
werden, kann man **Schönes** bauen.

Johann Wolfgang von Goethe

Nicht weil es schwer ist, wagen wir es nicht,
sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwer.

Seneca

Sich das Rauchen abgewöhnen?
Eine leichte Sache!
Ich habe es schon hundertmal geschafft.

Mark Twain

Es ist, wie es ist.
Aber es wird, was du daraus machst.

unbekannt

Sehnsucht ist die Kraft,
die uns hoffen und träumen lässt,
und uns den Mut gibt,
das Unmögliche zu versuchen,
um das Mögliche zu finden.

unbekannt

Kraft-Sprüche. Für den Alltag.

Mini-Portionen „Kraft“ aus dem Buch der Bücher, von bekannten und von unbekannt Menschen. Zum Nachdenken, Erinnern, Schmunzeln, Ausschneiden, Anpinnen, Verschenken, Weiterlesen,...

Bedienen Sie Sich!

Sei stärker als deine stärkste Ausrede!

unbekannt

Wer nie scheitert, entwickelt sich nicht
und kann auch nicht glücklich werden,
denn ihm fehlt die Erfahrung der eigenen Stärke.

Martin Seligman

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der
Furcht, sondern **der Kraft und der
Liebe und der Besonnenheit.**

Die Bibel, 2. Timotheus 1,7



„Kraft-Futter“ für Körper, Seele und Geist:

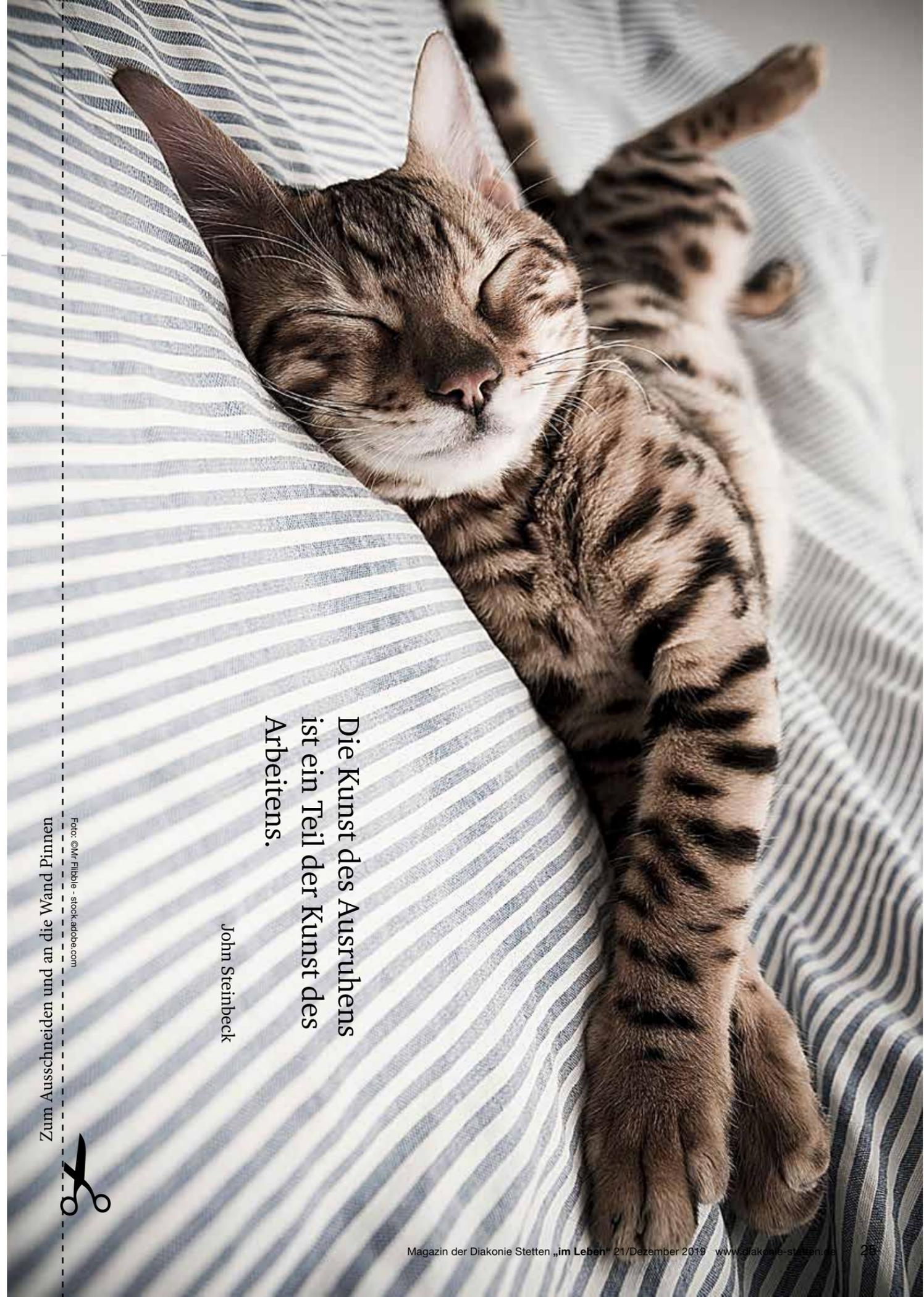
Ein Mandala zum Ausmalen ein harmonisches Bild, ansprechende Texte und inspirierende Gedanken...
Alles beispielhafte Anregungen für kreative Entspannungsmomente zwischendurch.

Probieren Sie´s gerne aus!

Entspannungs-Mandala



Foto: @sablegear - stock.adobe.com



Die Kunst des Ausruhens
ist ein Teil der Kunst des
Arbeitens.

John Steinbeck

Zum Ausschneiden und an die Wand Pinnen

Foto: @Mr. Filibla - stock.adobe.com



Rucksack

Eifrig tragen wir die Last,
suchen nach des Pudels Kern,
die das Leben uns verpasst,
manche Stunde ward verprasst
manches Glück ist uns jetzt fern.

Andererseits kann uns beglücken,
einer, der die Bürde trägt,
so ein Rucksack auf dem Rücken,
der ersetzt des Daseins Krücken,
und die Last der Schultern wägt.

Auf der Reise durch das Leben,
und das wünsch ich dir von Herzen,
soll er Leichtigkeit dir geben,
nicht auf deinen Schultern kleben,
sondern lächelnd mit Dir scherzen.

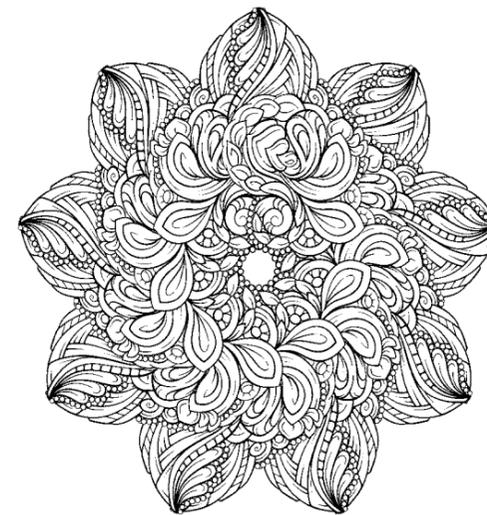
Aus:
Momente mit mir –
Facetten eines Lebens
von Manfred Luczinski
Mitarbeiter „Lohn“ der
Remstal Werkstätten



Gewinnen Sie
ein Wohlfühlpaket
mit „Mein-Werk“-Produkten
und mehr
im Wert von 50 Euro.

meinwerk
Produkte der
Remstal Werkstätten

Mitmalem & Gewinnen!



Senden Sie uns Ihr Mandala!

Senden Sie Ihr ausgemaltes Mandala-Bild von Seite 24 (im Original oder als Foto) an die Adresse weiter unten und nehmen Sie an unserem Gewinnspiel teil. Einsendeschluss ist **Montag, der 3. Februar 2020.**

Zu gewinnen:

Unter allen Einsendungen verlosen wir ein **gehaltvolles Wohlfühl-Paket mit meinwerk-Produkten aus den Remstal Werkstätten.**

Diakonie Stetten e.V.
Anita Würtele-Zeiher
Schlossberg 2
71394 Kernen-Stetten
anita.wuertele-zeiher@diakonie-stetten.de

Herzlichen Glückwunsch!

Die Gewinnerin des Preisrätsels der September-Ausgabe von „im Leben“ war Christine Melzer.

Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Gewinner erklären sich mit ihrer Namensnennung in „im Leben“ einverstanden. Die Daten werden vertraulich und ausschließlich für den oben genannten Zweck der Gewinnerermittlung des Preisrätsels genutzt. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

Reportage: Zu Gast beim ersten inklusiven Gabelstapler-Kurs in Bietigheim

Mit dem Gabelstapler-Führerschein ins Berufsleben

Ein Gabelstapler-Führerschein kann für Menschen mit Behinderung der entscheidende Türöffner sein für ein Praktikum oder eine Arbeitsstelle auf dem ersten Arbeitsmarkt, denn geschulte Gabelstaplerfahrer sind begehrt. Bildungsbegleiter Harald Teuber und Teilnehmer aus den Remstal Werkstätten waren beim ersten inklusiven Gabelstapler-Kurs Deutschlands aktiv dabei.

Text: Steffen Wilhelm

Harald Teuber ist sehr zufrieden. Am Ende des viertägigen Gabelstaplerkurses haben alle sieben Teilnehmer die Abschlussprüfung bestanden und halten den Gabelstapler-Führerschein stolz in den Händen. „Dieser Schein ist offiziell anerkannt und erfüllt sämtliche Anforderungen der Berufsgenossenschaft. Mit ihm können sich die Teilnehmer auf dem freien Arbeitsmarkt bewerben.“ weiß Harald Teuber. Den Kurs hat er vor der abschließenden Prüfung vier Tage lang aktiv begleitet, denn als gelernter Arbeitserzieher hat er selbst vor kurzem eine Weiterbildung zum Ausbilder von Gabelstaplerfahrern absolviert.

Die von Harald Teuber eigens angepassten Schulungsunterlagen in Leichter Sprache sind die Grundlage für den Theorieteil des Kurses. Dort wird unter anderem erklärt,

wie man richtig Kurven fährt, wie man Verpackungen sauber stapelt und welche Sicherheitsvorschriften zu beachten sind. Die 140 Seiten Schulungsmaterial sind dabei für manche Teilnehmer eine echte Herausforderung. Aber ohne bestandene Theorieprüfung gibt es wie beim normalen Auto-Führerschein auch keinen Schein.

Keine Sonderbehandlung

Genau wie die Theorie findet auch der praktische Teil des Kurses auf dem Gelände des Schulungszentrums Bietigheim statt, einem Fahrschul-Unternehmen von Heiko Zimmer. Der 74-jährige Fahrlehrer bringt seit vielen Jahren Menschen das Fahren mit dem Gabelstapler bei. Ein Kurs mit Menschen mit Behinderung ist jedoch auch für ihn Neuland. Gleichwohl betont er: „Es gibt keine Sonderbehandlung. Die Anforderungen sind die gleichen wie in meinen sonstigen Kursen. Allerdings dauert diese Schulung vier statt nur zwei Tage. Die Übungseinheiten sind kürzer, dafür werden sie häufiger wiederholt als in einem normalen Kurs.“

Seine Geduld und sein motivierender Umgangston kommen bei den Teilnehmern gut an. Konzentriert folgen sie seinen Anweisungen bei den praktischen Übungen wie etwa dem Stapeln von Gitterboxen und dem Steuern des Staplers durch einen engen Parcours aus weiß-roten Plastikkegeln.



Harald Teuber (re.) gibt Hilfestellung bei Rangier-Übungen.



Kursteilnehmer Mirco Kirstein ist konzentriert unterwegs...



... und freut sich über die bestandene Prüfung.



Foto: Remstal Werkstätten

Großes Ziel: erster Arbeitsmarkt

Kursteilnehmer Marco Kirstein hat an seinem derzeitigen Arbeitsplatz bereits Vorerfahrung mit dem kleinen Bruder des Gabelstaplers: einem Hubwagen, genannt „Ameise“. Der 25-Jährige arbeitet in den Remstal Werkstätten in Waiblingen und weiß genau, was er will: „Ich würde mit einem Gabelstapler gerne große LKWs beladen. Das würde mir wirklich Spaß machen.“ Diesem Ziel ist er mit der bestandenen Prüfung ein gutes Stück nähergekommen.

„Firmen suchen händeringend Beschäftigte fürs Lager“, bestätigt Fahrlehrer Zimmer. „Die Schulung gibt den Teilnehmern somit eine echte Chance, einen Job außerhalb der Werkstatt zu finden.“

Menschen mit Behinderung fit zu machen für den ersten Arbeitsmarkt, das ist ein wichtiges Ziel, für das sich im Rahmen des Kurses kompetente Partner zusammengefunden haben. Die Volkshochschule Stuttgart, die im Rahmen ihres inklusiven Bildungsprogramms den Kurs initiierte, hat neben der Fahrschule in Bietigheim und den Remstal Werkstätten auch das Behindertenzentrum (BHZ) Stuttgart mit ins Boot geholt. Katrin Wahner, Leiterin der Stabsstelle für inklusive Angebote bei der VHS, ist stolz auf die gemeinsame Pionierleistung: „Wir haben die erste inklusive Gabelstapler-Schulung mit anerkanntem Führerschein in Deutschland.“



Die Volkshochschule Stuttgart hat einen Gabelstapler-Kurs für Menschen mit Behinderung angeboten.

Die Remstal Werkstätten und das Behindertenzentrum Stuttgart haben die Volkshochschule dabei unterstützt.

Der Kurs fand in einer Fahrschule in Bietigheim statt.

So einen inklusiven Kurs gab es in Deutschland noch nie.

In dem Gabelstaplerkurs konnte man den Gabelstaplerführerschein machen.

Dafür musste man eine Prüfung bestehen.

Dieser Führerschein ist auf dem freien Arbeitsmarkt gültig.

Mit dem Führerschein können sich die Teilnehmer also überall bewerben.

Alle 7 Teilnehmer haben die Prüfung bestanden.

Feierlich eingeweiht: Das neue Wohnhaus und der neue Förder- und Betreuungsbereich in Ebersbach/Fils

„Willkommen in Ebersbach“

Gleich zwei neue Angebote für Menschen mit Behinderung gibt es seit Ende Oktober in Ebersbach im Landkreis Göppingen. Nach einjähriger Bauzeit wurde das neue Wohnhaus feierlich eingeweiht. Ganz in der Nähe, in der „Alten Tuchfabrik“, haben die Remstal Werkstätten zeitgleich einen Förder- und Betreuungsbereich mit 12 Tagesbetreuungsplätzen eröffnet.

Text und Fotos: Steffen Wilhelm

Zusammen mit dem bereits bestehenden Regionalbüro bilden das Wohnhaus und der Förder- und Betreuungsbereich in der Filstalgemeinde ein Netzwerk für Inklusion und Teilhabe, das von Bürgermeister Eberhard Keller bei der Eröffnungsfeier gewürdigt wurde: „Menschen mit Behinderung gehören in unsere Mitte. Schön, dass auch Bürger aus Ebersbach die neuen Angebote nutzen können.“

Das neue Wohnhaus bietet auf drei Wohntagen individuellen und barrierefreien Wohnraum für 26 Menschen mit Behinderung. Im Erdgeschoss befinden sich Räumlichkeiten, die tagsüber für die Betreuung der im Haus lebenden Senioren zur Verfügung stehen, aber auch von Senioren aus Ebersbach genutzt werden können.

Die Teilhabe am sozialen Leben in Ebersbach und ein möglichst normales Alltagsleben sollen in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Mit Unterstützung von hauswirtschaftlichen Assistenzkräften wird gekocht, gewaschen und für den täglichen Bedarf selbst eingekauft.

Ein echter Glücksfall war es, dass die Remstal Werkstätten nach langer Suche geeignete Räume anmieten konnten - nur wenige Gehminuten vom neuen Wohnhaus entfernt, in der „Alten Tuchfabrik“. Die großzügigen Räumlichkeiten des neuen Förder- und Betreuungsbereichs mit 12 Plätzen bieten viel Flexibilität für individuelle Förderung und unterschiedliche Bedürfnisse.

Kreissozialamtsleiter Marco Lehnert zeigte sich bei der Eröffnungsfeier zufrieden: „Mit den neuen Angeboten der Diakonie Stetten ist die Teilhabeplanung im Landkreis Göppingen ein gutes Stück

vorangekommen.“ Pfarrer Rainer Hinzen dankte den Projektbeteiligten für die gute Zusammenarbeit und ergänzte: „Wir freuen uns sehr, dass wir hier in Ebersbach so gut aufgenommen wurden. Ich bin sicher, dass die neuen Mitbürger mit Behinderung sich hier sehr bald heimisch fühlen werden.“



Das neue Wohnhaus.



Der neue Förder- und Betreuungsbereich.



In Ebersbach wurde ein neues Wohnhaus gebaut.

Ende Oktober gab es eine große Einweihungsfeier.

Der Bürgermeister von Ebersbach hat alle herzlich begrüßt.

Er freut sich, dass Menschen mit und ohne Behinderung hier gemeinsam leben und arbeiten können.

In den Räumen im Erdgeschoss findet tagsüber eine Betreuung der Senioren statt.

Die Räume im Erdgeschoss können auch von Senioren aus Ebersbach genutzt werden.

In der Nähe gibt es von den Remstal Werkstätten einen Förder- und Betreuungsbereich (FuB).



Das Einweihungsgeschenk der Baufirma Brodbeck entpuppte sich beim Auspacken als nagelneue Grillstation.



Geschäftsbereichsleiterin Heike Gennat bedankt sich bei Wohnverbundleiterin Ina Binder. Im Hintergrund: Bürgermeister Keller (mi.) und FuB-Leiter Michael Pfisterer (re.)



Ein imposantes Bild am Fuße der Schleyerhalle: Stolz präsentieren die Azubis und Ausbilder der BBW Schreinerei und der Kfz-Lackiererei den fertig montierten Schriftzug, den sie anlässlich der Stuttgarter Turn-WM angefertigt haben.



1. Aus 2 x 5 Meter großen Platten werden die Teilstücke mit der stehenden Plattensäge zugeschnitten.



3. Die inneren Schichten werden von Hand ausgefräst, damit die Buchstaben nicht zu schwer werden.



4. Acht Schichten werden miteinander verleimt und anschließend geschliffen.



6. Der insgesamt 14 Meter lange Sockel wird aus fünf Einzelteilen hergestellt.



7. Nun kommen die Lackierer mit ins Boot. Nach dem Grundieren spachteln sie die Dellen und Löcher aus.



2. Auf der CNC-Maschine werden die Buchstabenplatten ausgefräst. Acht Schichten ergeben einen Buchstaben.



5. Um Abfall zu reduzieren, werden auch Holzreste zu Buchstabenplatten verleimt.



8. 110 Zentimeter hoch sind die Buchstaben, die hier frisch aus der Lackiererei zum Trocknen aufgestellt sind.

Beispielfoto
© Alex - stock.adobe.com

Made in Waiblingen: BBW-Azubis fertigen Riesenschriftzug für Turn-WM

Qualifiziert für Großes

#Stuttgart 2019 – mit diesem Schriftzug wurde im Oktober vor der Schleyerhalle in Stuttgart für die Turn-WM geworben. Das 14 Meter lange und farbenprächtige Fotomotiv ist „made in Waiblingen“. Denn angefertigt wurden die Riesenschriftzeichen im Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen. Azubis und Ausbilder der Schreinerei und der Kfz-Lackierwerkstatt haben das außergewöhnliche Projekt gemeinsam umgesetzt.

*Text: Beatrix Koberstein
Fotos: Andreas Illg, Beatrix Koberstein, Joachim Scheibel*



9. Ein bunter Buchstaben-Mix verlässt das BBW per Lkw in Richtung Schleyerhalle.

Daniel Dettweiler hilft Jugendlichen und jungen Erwachsenen dabei, auf eigenen Füßen stehen zu können. Dazu gehört auch, dass er ihnen zeigt, wie man einen Haushalt organisiert – vom Wäschewaschen bis zum Kochen.

Mitarbeiter-Porträt: Berufsbildungswerk Waiblingen (BBW) – Lernort Wohnen

Ein Ersatz-Papa, der hilft, wenn's hakt

Daniel Dettweiler unterstützt junge Menschen dabei, ihr Leben zu meistern. Der 39-jährige Heilerziehungspfleger arbeitet im Berufsbildungswerk (BBW) im Bereich „Lernort Wohnen“ und kümmert sich um Teilnehmer im betreuten Jugendwohnen.

Text: Berufsbildungswerk Waiblingen

Er ist ein Stück weit Ersatz-Papa und Ersatz-Mama in einer Person. „Ich mache das, was Eltern zu Hause auch tun sollten“, bringt Daniel Dettweiler seine Tätigkeit als pädagogischer Mitarbeiter im betreuten Jugendwohnen des Berufsbildungswerks Waiblingen auf den Punkt. Das heißt, er hilft Jugendlichen und jungen Erwachsenen dabei, dass sie irgendwann so weit als möglich auf eigenen Füßen stehen können. Dazu gehört, dass er sie bei Behördengängen unterstützt, ihnen bei der Schuldenregulierung und bei den Finanzen unter die Arme greift, im Falle von Konflikten vermittelt und ihnen zeigt, wie man einen Haushalt schmeißt – vom Wäschewaschen bis zum Kochen.

Maximale Selbstständigkeit ist das Ziel

„Das Ziel ist immer, dass die Teilnehmer am Ende ihrer Ausbildung ein größtmögliches Maß an Selbstständigkeit erreichen“, sagt Daniel Dettweiler. Das geschehe Schritt für Schritt. Ein 16-Jähriger, der frisch von der Schule für eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) ins Berufsbildungswerk Waiblingen komme, werde zunächst oft in einer Wohngruppe mit mehreren Teilnehmern untergebracht. „Manche Jugendliche müssen erst lernen, wie man sich in einer Gruppe verhält und wie man mit Konflikten umgeht“, berichtet Daniel Dettweiler.

„...lernen, wie man sich in einer Gruppe verhält und wie man mit Konflikten umgeht“.

Nach und nach werden die Teilnehmer selbstständiger. Die Wohnform und die Intensität der Betreuung richten sich nach ihren Bedürfnissen und lebenspraktischen Fähigkeiten. Haben die jungen Leute erst einmal eine Ausbildung angefangen und das erste Jahr gut hinter sich gebracht, macht ein Wechsel in eine selbstständigere Wohnform Sinn, zum Beispiel in ein Zweier-Apartment. „Im dritten Ausbildungsjahr kann eine außenbetreute Wohnung mit ein bis zwei Mitbewohnern das Richtige sein. Unter Umständen kann der Teilnehmer sogar alleine leben.“

Wochenenddienste gehören zum Job

Seine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger hat Daniel Dettweiler in Wilhelmsdorf im Landkreis Ravensburg absolviert. Danach war er zunächst in einem ganz anderen Umfeld tätig: Er wechselte in einen Industriebetrieb, bemerkte aber rasch, dass ihn diese Art des Broterwerbs nicht erfüllt. So kehrte er zurück in den sozialen Bereich und arbeitet seit-



„Das Ziel ist immer, ein größtmögliches Maß an Selbstständigkeit zu erreichen“.

her für das Berufsbildungswerk Waiblingen. Den Schritt hat er nicht bereut, obwohl die Arbeitszeiten speziell sind. „Die Kernzeitbetreuung im betreuten Jugendwohnen geht von 15 bis 22 Uhr“, berichtet der 39-Jährige, zu dessen Arbeitsalltag auch Wochenenddienste und telefonische Rufbereitschaften gehören. Das alles mit dem Freundeskreis unter einen Hut zu bekommen, sei nicht ganz einfach, gibt Daniel Dettweiler zu: „Aber diesen Nachteil haben auch andere Berufsgruppen.“

Erfolgserlebnisse und Niederlagen

Dass junge Leute dank seiner Unterstützung irgendwann fähig sind, ihren Haushalt zu führen, dass sie wissen, wo sie sich Hilfe holen können und es schaffen, ihren Arbeitsplatz zu behalten – das zu erleben motiviert Daniel Dettweiler enorm. Bei seiner Arbeit versucht er, jeden Menschen mit

seinen individuellen Fähigkeiten und Schwierigkeiten wahrzunehmen. „Schema F“, nein, das ist absolut nicht sein Ding. Mit Flexibilität sei viel mehr zu erreichen, findet er, der von sich sagt: „Ich treffe auch gerne mal unorthodoxe Entscheidungen, aber das ist oft nicht möglich. Da würde ich gerne ab und zu mit dem Kopf durch die Wand, aber die ist stärker“, sagt Daniel Dettweiler und lacht.

Natürlich besteht sein Berufsalltag nicht nur aus Erfolgserlebnissen. „Wenn ein Jugendlicher in einer Tiefphase steckt, dann ist es meine Aufgabe, ihm Mut zu machen und ihn durch das Loch zu tragen“, sagt Daniel Dettweiler und fügt hinzu: „Das funktioniert in den meisten Fällen.“ Aber eben nicht immer. Manchmal brechen Jugendliche ihre Ausbildung ab. „Das ist schwer zu akzeptieren, gehört aber dazu“, sagt Daniel Dettweiler, dem in solch belastenden Situationen sein christlicher Glaube hilft. „Daraus schöpfe ich viel Hoffnung und Zuversicht. Mein Gottvertrauen ist hilfreich, um solche Dinge zu akzeptieren und auszuhalten.“ Zudem seien Entscheidungen wie diese ja auch ein Zeichen, dass der junge Mensch Verantwortung für sich übernehme, auch wenn er selbst aus seiner fachlichen Sicht anders entschieden hätte, sagt Daniel Dettweiler, der Optimist.



Auch das gehört zum Wohnalltag: Im Gespräch auf die persönliche Situation der jungen Menschen eingehen und gemeinsam Ideen und Lösungen entwickeln.

i Was ist der Lernort Wohnen?

Das Berufsbildungswerk Waiblingen (BBW) bietet rund 220 Wohnplätze. 170 davon gehören zum Internatsbereich und werden von der Agentur für Arbeit finanziert. Die Plätze sind für Jugendliche aus ganz Deutschland gedacht, die am Berufsbildungswerk Waiblingen eine Ausbildung absolvieren. Im Jugendhilfebereich gibt es 50 weitere Wohnplätze, die das Jugendamt mitfinanziert – für junge Menschen, die meist aus dem Großraum Stuttgart kommen und nicht in ihrer Familie aufwachsen können. Der Lernort Wohnen bietet je nach den Bedürfnissen der Teilnehmer Wohngruppen mit bis zu sechs Bewohnern, aber auch Zweier-WGs oder Einzelapartments.

Neue Heimat für die Orgel
aus dem Kirchsaaal Hangweide

100 Kilometer nordwärts

Karl Schmid, Bewohner aus dem Gärtnerhaus in Stetten wollte wissen, was aus der Orgel im Kirchsaaal Hangweide geworden ist, deren Klang er selbst viele Jahre genossen hat. Seinen Reisebericht zur neuen Orgel-Heimat in einer evangelischen Kirche im Hohenlohischen hat er zusammen mit Mitarbeiterin Ruth Willerding-Dogan aufgezeichnet.

Seid mir bekannt wurde, dass die Hangweide weitestgehend aufgelöst und auch der Kirchsaaal abgerissen werden soll, habe ich mir als langjähriger Bewohner der Hangweide Gedanken gemacht, was denn mit der Orgel passieren wird, die so viele, viele Jahre unsere Gottesdienste verschönert hat.



Karl Schmid möchte wissen, wo die Orgel aus dem Kirchsaaal Hangweide geblieben ist.

Die Orgel wurde verkauft. Sie steht jetzt in einer Kirche in Blaufelden-Wiesebach.

Karl Schmid ist mit einer Gruppe nach Blaufelden-Wiesebach gefahren.

Sie haben sich die neue Orgel in der Kirche angeguckt.

Sie haben einen Gottesdienst mitgefeiert.

Die Orgel klingt dort sehr gut.

Die Kirchengemeinde freut sich sehr über die Orgel.



Pfarrer Knoke (mi.) empfing die Reisegruppe aus Stetten vor der neuen Orgelheimat: der evangelischen Kirche in Blaufelden-Wiesebach.

Ich habe mich immer wieder erkundigt, bis ich erfuhr, dass die Orgel an die evangelische Kirchengemeinde in Blaufelden-Wiesebach ins Hohenlohische verkauft wurde. Da stand für mich fest, dass ich unsere Orgel unbedingt einmal besuchen und anhören möchte. Es ging mir auch darum zu überprüfen, ob sie noch so klingt wie vorher oder ob sie sich mit dem neuen Standort verändert hätte. So entstand die Idee, mit Ruth Willerding-Dogan einen Ausflug nach Wiesebach zu machen und auch meine beiden Bekannten Gerhard Dalmer und Karl-Heinz Maurer mitzunehmen. Beide haben als passionierte Musiker schon so oft selbst bei unseren Gottesdiensten im Kirchsaaal auf dieser Orgel gespielt.

Am Sonntag 14. Juli diesen Jahres war es dann so weit. 104 km fuhren wir mit dem Auto nach Wiesebach und kamen dort pünktlich zum Gottesdienst um 10.00 Uhr an. Da wir uns vorher telefonisch angemeldet hatten, erwartete uns Pfarrer Knoke bereits vor der Kirche und führte uns direkt hoch zur Empore, wo unsere Orgel jetzt steht. Wir waren sofort begeistert von dem Anblick, denn sie passt perfekt an ihren neuen Ort. Und als wir dann im Gottesdienst die Orgel hörten, waren wir fasziniert von ihrem Klang, der noch viel schöner geworden ist als vorher bei uns auf der Hangweide.

Nach dem Gottesdienst standen wir noch länger mit Pfarrer Knoke vor der Kirche und er hat uns ganz begeistert von dem reibungslosen Einbau und der großen Freude an der neuen Orgel erzählt. Die Gemeinde hätte sich niemals eine neue Orgel leisten können, aber jetzt haben sie unsere, die so schön in ihre Kirche passt, als wäre sie für sie gebaut worden. Beeindruckt und zufrieden sind wir mit dem guten Gefühl wieder nach Hause gefahren, dass unsere Orgel eine würdige neue Heimat gefunden hat.

Wissenswertes aus der Diakonie Stetten

Kurz&bündig



Ein Star zum Anfassen: Lucas Fischer (rechts) erzählte im BBW von seinem Leben mit Epilepsie, präsentierte den offiziellen WM-Song und gab Autogramme.

Hautnah:

Showstar Lucas Fischer schaffte den Spagat von der Turn-WM ins BBW-Foyer nach Waiblingen

Die Turn-WM Anfang Oktober in Stuttgart war ein Sportereignis der Superlative. Für die Teilnehmenden des Berufsbildungswerks (BBW) Waiblingen brachte die Veranstaltung nicht nur den Blick auf sportliche Höhepunkte mit sich, sondern auch eine ganz besondere Begegnung. Der ehemalige Kunstturner Lucas Fischer besuchte das BBW. Der heute 29-Jährige galt lange Zeit als Jahrhunderttalent des Schweizer Turnverbandes. 2010 erhielt er die Diagnose Epilepsie, holte trotz allem 2013 in Moskau die EM-Silbermedaille am Barren. Nach insgesamt sieben epileptischen Anfällen gab Fischer 2015 schließlich seinen Rücktritt vom Spitzensport bekannt. Mittlerweile hat er sich als Sänger einen Namen gemacht.

Für die Turn-WM 2019 hat Lucas Fischer den offiziellen Song „Set new signs“ geschrieben, den er nicht nur in Stuttgart präsentiert hat, sondern auch im Foyer des BBW. Anschließend gab der sympathische junge Mann noch Autogramme und stellte sich den vielen Fragen der Auszubildenden: „Es ist mir ein besonderes Anliegen, über meine Diagnose zu sprechen und anderen Mut zu machen.“

Beatrix Koberstein



Gruppenbild bei der Abschlussfeier: (v.l.) Fazli Selimaj, Anja Holzmüller, Constantin Dilger, Tobias Brendle und Alexandra Etzel.

Erfolgreich:

Bester Altenpflege-Absolvent erhält den Ausbildungspreis des Alexander-Stifts

Bei der Abschlussfeier der Berufsfachschule für Altenpflege an der Ludwig Schlaich Akademie (LSAK) haben 19 frischgebackene Fachkräfte ihre Abschlusszeugnisse überreicht bekommen. Anja Holzmüller, die Ausbildungs-Koordinatorin des Alexander-Stifts, gratulierte dem Jahrgangsbesten Tobias Brendle und überreichte ihm als Anerkennung für herausragende Leistungen einen Geschenkkorb und einen Geldgutschein. Der frischgebackene Altenpfleger vom Haus im Schelmenholz in Winnenden hat alle drei Prüfungsbereiche mit der Note ‚sehr gut‘ bestanden. Zusätzlich hat er das Angebot der LSAK wahrgenommen, den ausbildungsintegrierten Bachelorstudiengang Pflege an der Evangelischen Hochschule in Ludwigsburg zu besuchen.

Das Alexander-Stift hat den Preis erstmals gestiftet, um besondere Ausbildungsleistungen auszuzeichnen und damit Wertschätzung für den anspruchsvollen Altenpflege-Beruf zum Ausdruck zu bringen. Er soll zukünftig jährlich an der LSAK verliehen werden. Anja Holzmüller freut sich auch über den erfolgreichen Abschluss von Alexandra Etzel (Alexander-Stift Weissach) und Fazli Selimaj (Alexander-Stift Endersbach). Gemeinsam mit Constantin Dilger, der im Alexander-Stift Korb beginnen wird, verstärken sie das Fachkräfte-Team des Alexander-Stifts.

Steffen Wilhelm

Kurz&bündig



Foto: Steffen Wilhelm

Der erste Kurs kann starten. Dietmar Prexl gratuliert Mitarbeiterin Frauke Jessen-Narr zum gelungenen Konzept.



Foto: Steffen Wilhelm

Andreas Kemmer (2. v.l.) und Kolleg/innen stellen Pfarrer Rainer Hinzen das neue Assistenzsystem vor.

Ideen-Raum-Projekt „Digitale Teilhabe“ „Whatsapp-Schulung“ gestartet



Wie funktioniert eigentlich Whatsapp? Wie verhalte ich mich richtig in sozialen Netzwerken wie Facebook und Co? Wie kann ich mein Smartphone und die neuen Medien sinnvoll nutzen? Auf was muss ich aufpassen? Antworten auf diese und weitere Fragen bietet die neue Schulungsreihe für Mitarbeitende (Lohn) der Remstal Werkstätten, die Mitte September gestartet ist. Frauke Jessen-Narr, Fachfrau für Unterstützte Kommunikation, hatte die Idee dazu, reichte sie in das vom Vorstand ins Leben gerufene Förderprogramm „Ideen-Raum“ ein – und wurde ausgewählt.

Mithilfe der finanziellen Projektförderung entwickelte sie das Schulungskonzept und ein ergänzendes „Handout“ in Leichter Sprache. Nach Durchführung und Auswertung des mehrteiligen Schulungsprogramms soll es ins Fortbildungsprogramm der Remstal Werkstätten aufgenommen werden. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Dietmar Prexl nahm gleich an der ersten Schulungsveranstaltung teil und bedankte sich bei Initiatorin Frauke Jessen-Narr für die erfolgreiche Umsetzung der Projektidee: „Kompliment und Dank für die Umsetzung! Das ist ein sehr gelungener Beitrag zu unserem aktuellen Förderprogramm „Digitale Teilhabe“, von dem die Klienten in ihrem Alltag sicherlich stark profitieren.“

Steffen Wilhelm

Ideen-Raum-Projekt „Digitale Teilhabe“ „Assistenzsystem am Montage-Arbeitsplatz“



Mithilfe der Projektidee von Andreas Kemmer ist in den Remstal Werkstätten in Waiblingen ein attraktiver Montagearbeitsplatz entstanden, der das selbständige Arbeiten unterstützt. Der Teamleiter Vorrichtungsbau der Remstal Werkstätten hatte vorgeschlagen, ein Assistenzsystem anzuschaffen, das automatisch die aufeinanderfolgenden Arbeitsschritte erklärt – und zwar mithilfe eines Beamer, der die einzelnen Arbeitsschritte direkt auf den Arbeitsplatz projiziert. Das elektronische System, das mittlerweile im Einsatz ist, kann individuell auf den Arbeitsvorgang angepasst werden. So kann es zum Beispiel mittels Kamera oder Sensor erkennen, ob der Arbeitsschritt richtig ausgeführt wurde und bei Bedarf korrigieren.

Pfarrer Rainer Hinzen gratulierte den Projektbeteiligten bei einem Vororttermin zur erfolgreichen Umsetzung des Projekts, ließ sich das System erklären und probierte es auch gleich selbst aus. Sein Fazit: „Das System hat mich überzeugt. Ein sehr gelungener Beitrag zu unserem aktuellen Ideen-Raum-Programm „Digitale Teilhabe“. Glückwunsch an Herrn Kemmer und die weiteren Projektbeteiligten und viel Erfolg bei der weiteren Umsetzung!“

Steffen Wilhelm

Milena Grieger und ihre Kolleginnen aus der Personalabteilung freuen sich: In der Branchen-Kategorie „Pflege, Gesellschaft und Soziales“ ist die Diakonie Stetten auf Platz 6 des bundesweiten Rankings gelandet.



Auszeichnung:

Diakonie Stetten gehört zu den familienfreundlichsten Arbeitgebern Deutschlands

Das Frauenmagazin „freundin“ und die Bewertungsplattform „kununu“ haben die Diakonie Stetten im Oktober als einen der familienfreundlichsten Arbeitgeber Deutschlands ausgezeichnet. In der Branchen-Kategorie „Pflege, Gesellschaft und Soziales“ ist sie auf Platz 6 des bundesweiten Rankings gelandet.

Der Studie von kununu, der größten Arbeitgeber-Bewertungsplattform in Europa, liegen über 2 Millionen Arbeitgeber-Bewertungen zu 175.000 deutschen Unternehmen zugrunde. Aktuelle und ehemalige Mitarbeiter aller Arbeitsgruppen, Branchen und Karrierestufen bewerteten neben der Arbeitsatmosphäre, der Work-Life-Balance, dem Gehalt und der Gleichberechtigung in erster Linie familienfreundliche Angebote wie flexible Arbeitszeiten, Kinderbetreuung und betriebliche Altersvorsorge. Weitere Bewertungskriterien waren Vorgesetztenverhalten, Karriere/Weiterbildung und Gehalt/Sozialleistungen.

Pfarrer Rainer Hinzen freut sich über die sehr gute Bewertung von unabhängiger Seite: „Die Auszeichnung bestätigt uns, dass wir in der Diakonie Stetten bereits an vielen Stellen gute Lösungen für unsere Mitarbeitenden gefunden haben. Das spornt uns an, weiter an der Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen zu arbeiten.“ Personalleiterin Rita Seiter ergänzt: „Auf dem bereits Erreichten wollen wir uns nicht ausruhen. Im kommenden Jahr steht das Thema Mitarbeitergesundheit im Mittelpunkt. Ein eigenes Projekt dazu ist bereits in den Startlöchern.“

Steffen Wilhelm



Foto: Sandra Weiß

Leckerer Jubiläumsgruß: Weissachs Bürgermeister Ian Schölzel überreichte einen Hefezopf in Form einer „20“.

Jubiläumsfest mal zwei: 20 Jahre Alexander-Stift Aspach und 20 Jahre Alexander-Stift Weissach

Gleich zweimal Grund zum Feiern hatte das Alexander-Stift im Oktober. Mit einem Festakt am Vormittag und einem bunten Programm am Nachmittag feierte das Alexander-Stift Aspach sein Jubiläum zum 20-jährigen Bestehen. Peter Hanisch, zweiter Stellvertreter der Bürgermeisterin und langjähriges Gemeinderatsmitglied, überbrachte die Grüße der Gemeinde Aspach. Seinem Dank an die Adresse der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden schlossen sich Geschäftsführerin Gaby Schröder, Heimleiter Arne Vogel und Pflegedienstleiterin Margarete Raffler an.

Mit einer Feierstunde und einem Ehrenamtstag beging das Alexander-Stift Weissach das 20-jährige Jubiläum. „Wir Weissacher sind froh und dankbar, ein eigenes Alten- und Pflegeheim vor Ort zu haben – und dafür werden wir uns auch in Zukunft nach Kräften einsetzen“, betonte Bürgermeister Ian Schölzel in seinem Grußwort und überbrachte als Dank seitens der Gemeinde einen Hefezopf in Form einer gebackenen 20. Heimleiter Arne Vogel würdigte den Beitrag der ehrenamtlichen Mitarbeitenden und dankte ihnen für ihr wertvolles Engagement.

Birgit Hardtke/Steffen Wilhelm

Neues aus der Diakonie Stetten

Kurz&bündig



Foto: Jelena Fazio

Fabian Tress moderierte die Podiumsdiskussion beim Fachtag Kinderschutz im Gemeindehaus Rommelshausen.



Foto: Steffen Wilhelm

Die künftigen Kooperationspartner: (v.l.) Roman Hanle (BBW), Jens Weber (LSAK), Rainer Hinzen, sowie Andreas Maurer und Uwe Jansch (Paulinenpflege Winnenden).

Fachtag Kinderschutz

Wirksam schützen – wie ist das zu schaffen?“

Auf Einladung des Geschäftsbereichs Kompass haben sich Verantwortliche und Fachkräfte aus Einrichtungen der Jugendhilfe und der Behindertenhilfe Anfang Oktober über das Thema Kinderschutz ausgetauscht. Im Mittelpunkt des Fachtags stand die Frage, wie Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung wirksam vor Gewalt und Missbrauch geschützt werden können. Im Rahmen von Vorträgen und Workshops wurden Konzepte vorgestellt, mit denen Gefährdungen frühzeitig erkannt und verhindert werden können. In der abschließenden Podiumsdiskussion mit Experten wurden die Themen Zusammenarbeit, Transparenz, Fehlerkultur und klare Grenzen diskutiert. Uwe Trentsch von der Selbsthilfegruppe „Wildrose“ plädierte für die Einbeziehung der Betroffenen und einen offenen Umgang mit Fehlern. Andreas Pchalek vom Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) warb für die Einbeziehung der Eltern bei der Erstellung von Schutzkonzepten und betonte die Bedeutung einer ausführlichen Einarbeitung von neuen Mitarbeitenden. Claudia Obele, Vorstandsvorsitzende der ev. Jugendhilfe Hochdorf e.V. wies auf die strukturellen Rahmenbedingungen hin, die immer wieder hinterfragt werden müssten. Thomas Illigmann, Geschäftsbereichsleiter Kompass hob die Wichtigkeit eines offenen und transparenten Umgangs mit dem Thema hervor und resümierte: „Das Kindeswohl muss immer über allem stehen.“

Steffen Wilhelm

Kooperation mit Paulinenpflege Winnenden:

Neue Fachschule für Jugend- und Heimerziehung

Pfarrer Rainer Hinzen und Andreas Maurer, Vorstandsvorsitzender der Paulinenpflege Winnenden haben im September eine Kooperation zur gemeinsamen Gründung und zum Betrieb einer Fachschule für Jugend- und Heimerziehung ab dem Schuljahr 2020/2021 vereinbart.

Die neue Fachschule soll helfen, den Bedarf beider Einrichtungen an fachlich qualifizierten Erzieherinnen und Erziehern zu decken. Die Zusammenarbeit soll laut Kooperationsvertrag eine moderne und zukunftsweisende Ausbildungsform auf den Weg bringen, die sowohl für unmittelbare Betreuungsaufgaben, als auch für zusätzliche Verwaltung- und Leitungsaufgaben qualifiziert. Ziel ist es, pro Jahr mindestens einen Ausbildungskurs mit 25 bis 28 Teilnehmern zum Abschluss zu bringen.

Von der Zusammenarbeit profitieren auch die Ludwig Schlaich Akademie (LSAK) als zukünftiger Standort der Fachschule und das Berufsbildungswerk Waiblingen im Hinblick auf den Fachkräftebedarf im Jugendhilfebereich.

Steffen Wilhelm



Foto: Sabine Harscher-Wenzel

„Zaubersand und Glitzerknete“ mit diesem Mitmachangebot zeigen Schüler*innen der Fachschule für Sozialpädagogik ein Beispiel was sie in Kitas mit den Kindern machen.

Tag der offenen Tür in der Ludwig Schlaich Akademie Spaß und Information

Am Vormittag nahmen viele Schüler/-innen mit ihren Lehrer/-innen die vielfältigen Angebote der LSAK wahr. Sie ließen sich über soziale Berufe, die Theorieinhalte und Praxisstellen für die Ausbildung informieren und beteiligten sich rege am Mitmachangebot.

Im Biographiecafé mit Sammlertassen erlebten sie, wie man mit älteren Menschen über ihre Lebensgeschichte ins Gespräch kommt.

Bei den angehenden Altenpfleger/-innen ließen sich die, die sich getrauten Ihren Blutzucker oder Blutdruck messen. Im Biographiecafé mit Sammlertassen, erlebten sie etwas darüber, wie man mit älteren Menschen über ihre Lebensgeschichte ins Gespräch kommt.

Eine Ausstellung zum Thema Nachhaltigkeit zeigte die Auseinandersetzung der Schüler/-innen der Fachschule für Heilerziehungspflege mit diesem Thema, sie hatten Müll, der um das Akademiegebäude gefunden wurde in Harz gegossen und Ideen zur Müllvermeidung gesammelt. Auch am späten Nachmittag waren interessierte Besucher/-innen im Haus, die sich über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten informieren wollten.

Sabine Harscher-Wenzel



Das Titelbild des Jahreskalenders 2020 stammt von Monika Pielok. Die Kalenderbilder sind von Georg Würz, Stefan Häfner, Florian Krause, Uwe Kächele, Monika Pielok, Marion Riempp, Karl-Heinz Maurer, Karin Maresch-Rühle, Volker Brandt, Max Klocke und Lothar Zidorn.
Größe: 45 cm x 32 cm
Preis: 12,- Euro

Neuer Jahreskalender 2020 der Kreativen Werkstatt

„Über den Wolken, muss die Freiheit wohl grenzenlos sein...“

Kommen Sie mit auf eine Reise in neue Sphären und lassen Sie sich überraschen von den vielfältigen Bildern und Szenen aus der wunderbaren Welt der Wolkenflieger: startende Raketen, schwebende Weihnachtsengel, eine farbenfrohe Wolkenfamilie, und allerlei fliegende Tiere - Käfer, Pfau-Vogel und Pegasus... In 13 Bildern haben die Künstlerinnen und Künstler der Kreativen Werkstatt der Remstal Werkstätten den Kalender 2020 mit dem klangvollen Titel „Wolkenflieger“ farbenfroh, fantasievoll und mit großer Liebe zum Detail illustriert.

Die Kreative Werkstatt produziert in Kooperation mit der Stadtkapelle Kirchheim unter Teck jährlich einen Kalender in Vierfarbdruck mit Werken der „Künstler aus Stetten“.

Sie erhalten den Kalender 2020

zum Preis von 12 Euro:

- Info der Diakonie Stetten (Mo–Fr, 7–17 Uhr)
- Café Entrée in Fellbach und Schorndorf
- Fundgrube in Waiblingen
- Buchhandlung Osiander in Waiblingen
- Buchhandlung blessings4you in Weinstadt-Beutelsbach
- Tourismus-Verein Remstal Route, Tourist Info im Bahnhof Endersbach
- Beim Christbaummarkt am 13. und 14.12.2019 (in der Fundgrube Waiblingen)

Der Kalender kann auch in diesem Jahr wieder in der Rehawerkstatt der Remstal Werkstätten per Mail bestellt werden: kalender@remstal-werkstaetten.de Stichwort: „Kalender Kreative Werkstatt“. Bitte geben Sie Ihre genaue Postadresse an. Bei Postversand gilt der Kalenderstückpreis von 12 Euro zzgl. Verpackungs- und Versandkosten.

Kurz&bündig



Foto: Jelena Fazio

Der Kreisbehindertenbeauftragte Roland Noller war einer der Gäste, die aus ihren Lieblingsbüchern vorlasen.

Beitrag zur Remstal Gartenschau: Inklusiver Lese-Marathon mit Poetry Slam

Beim inklusiven Lese-Marathon, einem der zahlreichen Programmbeiträge der Diakonie Stetten zur Remstal Gartenschau 2019, haben bekannte und weniger bekannte Menschen mit und ohne Behinderung einen ganzen Tag lang aus ihren Lieblingsbüchern vorgelesen.

Die Vorlese-Bühne auf der Terrasse des Mitarbeiterrestaurants „La Salle“ in Stetten war vielseitig besetzt. Namhafte Autorinnen und Autoren aus der Region wie Isabell Kritzer, Barbara Rose, Kai Bliesener und Jochen Bender lasen ebenso aus ihren Werken wie der noch eher unbekannt Dichter Manfred Luczinski, der in den Remstal Werkstätten arbeitet. Bekannte Persönlichkeiten wie Landrat Dr. Richard Sigel, Bürgermeister Stefan Altenberger aus Kernen, der Kreisbehindertenbeauftragte Roland Noller sowie die Vorstände Rainer Hinzen und Dietmar Prexl stellten ihre persönlichen Lieblingsbücher vor. Zusammen mit Klienten, Schülern, Mitarbeitern und weiteren Gästen sorgen sie mit ihren jeweils 15-minütigen Vorlese-Häppchen für ein abwechslungsreiches Programm.

Als Zugabe gab es am Abend einen Poetry Slam-Wettbewerb, das von Martina Vollmar moderiert wurde. Der Titel ging an den Fellbacher Florian Ladenburger, der mit seinen launigen Beiträgen den meisten Applaus erhielt.

Steffen Wilhelm



Foto: Jochen Spleth

Offizielle Bus-Übergabe auf dem Betriebshof der Firma Rexer in Güglingen-Frauenzimmern.

„Zeit für gute Pflege“

Alexander-Stift wirbt im Zabergäu um Pflegekräfte

Mit verschiedenen Aktionen und Veröffentlichungen wirbt das Alexander-Stift derzeit um Pflegekräfte aus der Region. Sie sollen im Frühjahr 2020 mithelfen, das neue Seniorenzentrum in Zaberfeld im Landkreis Heilbronn zu eröffnen. Auch für das neue Pflegeheim in der Gemeinde Talheim, das voraussichtlich im Frühjahr 2021 eröffnet, werden schon Pflegekräfte gesucht.

Bei verschiedenen Veranstaltungen, auf Plakatflächen, in Radio- und Kinospots und in Supermärkten wird mit dem Slogan „Zeit für gute Pflege“ auf das neue Stellenangebot in der Pflege hingewiesen. Jüngstes Kind der Mitarbeitergewinnungs-Kampagne ist ein mit dem Slogan bedruckter Linienbus der Firma Rexer. Der in auffälligem Blau gestaltete Bus ist auf verschiedenen Nahverkehrs-Linien im Zabergäu unterwegs – bis hinein in die Heilbronner Innenstadt.

Alexander-Stift-Mitarbeiterin Annette Kober koordiniert die verschiedenen Werbemaßnahmen. Bei der offiziellen Bus-Übergabe auf dem Betriebshof der Firma Rexer in Güglingen-Frauenzimmern zeigte sie sich zufrieden mit der bisherigen Resonanz: „Es haben sich schon einige Interessenten bei uns gemeldet. Wir werden anscheinend gut wahrgenommen in der Öffentlichkeit.“

Steffen Wilhelm



Foto: Steffen Wilhelm

Abschluss-Gruppenbild mit allen Beteiligten auf der Terrasse der Volkshochschule in Waiblingen.

Zamma-Kurs zum Inklusionsbegleiter abgeschlossen: 12 Absolvent/innen erhielten ihre Zertifikate

Mit der feierlichen Übergabe der Abschluss-Zertifikate ist Mitte November der 5. Qualifizierungskurs der Diakonie Stetten zum ehrenamtlichen Inklusionsbegleiter zu Ende gegangen. 11 Teilnehmerinnen und ein Teilnehmer haben die verschiedenen Kursmodule erfolgreich absolviert und werden sich zukünftig an ganz verschiedenen Stellen für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung einsetzen. Unter der Leitung von Marina Cillessen lernten sie im Rahmen des 6-tägigen Kurses die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung kennen und setzten sich mit Themen wie Inklusion und UN-Behindertenrechtskonvention auseinander. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Dietmar Prexl überreichte zusammen mit Marina Cillessen die Zertifikate. Er bedankte sich für das besondere Engagement in Sachen Inklusion und wünschte den Teilnehmern viele gute Erfahrungen. Ein Dank, dem sich auch der Kreisbehindertenbeauftragte Roland Noller und Margarete Lamparter-Posselt von der VHS Unteres Remstal gerne anschlossen.

Der Kurs ist ein Kooperationsprojekt der Diakonie Stetten mit zahlreichen weiteren Netzwerkpartnern. Zum Zamma-Netzwerk gehören u.a. auch die AWO Fellbach, die Fachstellen für bürgerschaftliches Engagement im unteren Remstal und die Bürgerstiftung Kernen. Ein weiterer Zamma-Kurs findet derzeit an der VHS in Schorndorf statt.

Steffen Wilhelm



Termine

Freitag, 13.12.19, 14–17.30 Uhr und
Samstag, 14.12.19, 10.00–13.00 Uhr
Christbaummarkt Remstal Werkstätten
71332 Waiblingen

**Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten
der Schlossgemeinde in Stetten an den
Feiertagen:**

Dienstag, 24.12.2019, 16.30 Schlosskapelle
**Heilig Abend,
Gottesdienst mit Trompetenspiel**
Kernen-Stetten

Mittwoch, 25.12.2019, 9.30 Schlosskapelle
1. Weihnachtstag, Gottesdienst
Kernen-Stetten

Donnerstag, 26.12.2019, 9.30 Schlosskapelle
2. Weihnachtstag, Gottesdienst
Kernen-Stetten

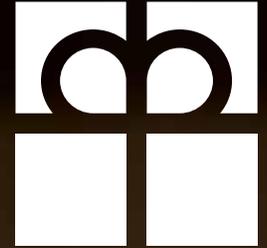
Dienstag, 31.12.2019, 16.30 Schlosskapelle
Altjahresabend, Gottesdienst
Kernen-Stetten

Mittwoch, 1.1.2020, 10.30 Uhr
Neujahr, Ökumenischer Neujahrsgottesdienst
in der Evangelischen Kirche in Stetten
mit Pfarrer Dr. Haigis
und Diakon Dieter Krbeck
Kernen-Stetten

Samstag, 25. Januar 2020 14.00–17.00 Uhr
Tag der offenen Tür
Torwiesenschule
Vogelrainstraße 27
70199 Stuttgart-Heslach

Weitere Termine im
Intranet: z.B. „Aktuelles“

Die
Diakonie
Stetten



Dominik, 28 Jahre,
Stuttgart

Ich wünsche mir Chancen.

Zusammen für Menschen
mit Behinderung.

**DEINE SPENDE HILFT:
DIAKONIE-STETTEN.DE**

**MITLEID
DABEI**